

Predigt zum 5. Fastensonntag am 6.4.2019

Lesung Jes 43, 16-21; Phil 3,8-14; Joh 8, 1.11.

Wir machen den Weg frei

Liebe Schwestern und Brüder,

„wir machen den Weg frei“ dieser Slogan ist ihnen vermutlich allen im Ohr. Aber keinen Angst, ich bin hier nicht als Werber einer genossenschaftlichen Institution. Dieses „Wir machen den Weg frei“ kam mir beim Lesen der Bibeltex te des heutigen Sonntags. Ja eigentlich müssten wir diesen Slogan an einer Stelle, aber an einer entscheidenden Stelle abwandeln.

Wir hören im Buch Jesaja, wie Gott den Weg frei macht für sein Volk Israel. „So spricht der Herr, der einen Weg durch das Meer bahnt, einen Pfad durch gewaltige Wasser.“ Der Prophet spricht die zentrale Befreiungserfahrung des Volkes Israel an: Wie Mose seinen Stab hebt und das Volk Israel trockenen Fußes durch das Rote Meer ziehen kann, und so den Ägyptern entkommt. So macht Gott seinem Volk den Weg frei in die Freiheit, aus der Unterdrückung in die Freiheit. Daran knüpft unsre Ostererfahrung an. Wir hören diese Geschichte auch in der Osternacht. Ostern ist mit der Auferstehung die Fortsetzung dieser Befreiungsgeschichte des Volkes Israel. Gott befreit uns Menschen sogar von der Grenze des Todes, er macht den Weg frei von dieser Welt in den Himmel. Darum das Jesuswort: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. In Jesus tritt Gottes Sohn in diese alttestamentlichen Fußstapfen der Befreiungsgeschichte Gottes. Und so setzt Gott sie fort bis heute. Dieser Gott macht uns den Weg frei, Glaube hat etwas Befreiendes. Das ist für mich eine ganz wichtige Lebenserfahrung, und er hat eben nichts Knechtendes und Einengendes.

Wir haben heute in diesem Gottesdienst ein Kind, das getauft wird. Ja, die Taufe knüpft auch an diese Befreiungserfahrung des Volkes Israel an, wie Gott sein Volk durch das Rote Meer führt. Das dreimalige Übergießen mit Wasser erinnert an diese so lebenswichtige Erfahrung, dass Gott sein Ja zu uns spricht, dass er uns befreit von aller Knechtschaft, auch der Sünde, und uns in die Freiheit der Kinder Gottes führen will. Ja, er will, dass all das, was in so einem kleinen Menschen angelegt ist an Begabungen, an Geist, an Kraft, sich entfalten kann, auch zum Wohl und Segen für andere Menschen und für unsere Welt. Und die Taufe öffnet auch den Weg zu Gott. Es ist der ganz starke Beginn einer Gottesbeziehung. Bei der Taufe Jesu öffnete sich der Himmel. Das macht deutlich: Seit der Taufe Jesu ist der Weg zum Himmel offen. Und das heißt: Diese Verbindung zu Gott steht, er ist ansprechbar, er geht mit uns, auch und gerade in schwieriger Zeit, und er spricht immer neu sein Ja zu uns, hat an uns seine Freude, so wie der Vater im Himmel bei der Taufe Jesu sagt: Du bist mein geliebter Sohn an dir habe ich Gefallen gefunden. Das dürfen Sie sich auch zugesagt sein lassen, wenn wir heute Felix taufen.

Nun kann man fragen: Was für eine Auswirkung oder für einen Effekt sollte es denn haben, wenn wir uns im Blick auf unsere Taufe daran erinnern, dass Gott den Weg frei macht. Der Prophet Jesaja sagt, wir sollen nicht mehr an das denken, was früher war. Aber wie oft hängen wir am Alten, an dem, was wir immer schon so gemacht haben, egal ob es uns gut tat oder nicht. Das sehe ich manchmal auch in meinem eigenen Leben. Warum sitze ich eigentlich abends nach der Sitzung noch vor den Fernseher, obwohl ich weiß, dass das was da läuft, meinen Schlaf nicht fördern wird. Wenn wir glauben, dass Gott den Weg frei macht, dann müssen wir auch mal loslassen, nicht mehr immer an das denken, was früher war. Oder auch wenn einer mal mich blöd angeredet hat, ... denkt nicht mehr an das, was früher war, es gibt einen Weg zum Neubeginn. Und so könnte ich die Aufzählung fortsetzen, auch in der Kirche heute: Wie sehr hängen wir doch an dem, was früher war, wie voll die Kirchen vor dreißig

Jahren waren und machen uns daraus ein schlechtes Gewissen. Ist es nicht viel wichtiger, dass wir den Weg frei machen, dass Menschen zu Gott finden, so wie das eben heute geht, unter den heutigen Bedingungen? Ja, dass Gott den Weg im Leben von uns Menschen frei machen kann, müssen wir den Weg frei machen, dass Raum entsteht, ihm zu begegnen, dass das geschehen kann, was der Prophet Jesaja am Ende seiner Lesung sagt: Das Volk, das ich mir erschaffen habe, wird meinen Ruhm verkünden. Und das geht nur, wenn wir selber die befreiende Wirkung des Glaubens in unserem Leben und auch in unseren Gemeinden zulassen. Gott macht den Weg frei.

Das sehen wir auch im heutigen Evangelium. Was für eine große Befreiungserfahrung lässt Jesus da die Ehebrecherin machen. Das ist wie, wenn Gott die Fluten des Roten Meeres beiseite schiebt und das Volk trockenen Fuß hindurchziehen kann. So schiebt Gott die Menge der aufgebrachten Pharisäer zur Seite, die Flut der Steine, die auf sie hätte herabhageln sollen, indem er in den Boden schreibt, in den trockenen Sand und sagt: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster den Stein. Ja, da sind wir wieder beim Punkt: Wer diese Befreiungserfahrung im eigenen Leben gemacht hat, wer spürt, wie gut es tut, von Gott unbedingt geliebt und bejaht zu sein, der wird das auch den oder die anderen gerne erfahren lassen und den oder der anderen die Erfahrung ermöglichen, dass Gott so ist, dass er vergibt, dass er von Schuld befreit und einen Neuanfang möglich macht. Solche Ostererfahrungen, solche gelebten Ostererfahrungen braucht unsere Kirche auch heute.

Und das meine ist doch auch das entscheidende im Leben unserer Kirchengemeinden, dass wir so leben, dass wir den Raum für diese befreiende Gotteserfahrung öffnen, und eben nicht kleinkarierte Hürden und Hindernisse aufstellen, über die Menschen, die Gott suchen fallen.

Siehe ich mache alles neu: Dieser Satz aus der Offenbarung des Johannes, der bei der Vision des himmlischen Jerusalem steht, worüber ich meine Diplomarbeit geschrieben habe, hat mich geprägt. Dieser Satz hilft mir persönlich immer wieder neu, mit großer Zuversicht und Vertrauen, immer neue Wege zu beschreiten, diese tief in der Geschichte des Volkes Gottes verwurzelten Satz zu leben: Gott macht den Weg frei. Vertraut den neuen Wegen... Unter diesem Satz habe ich mein Amt als Dekan hier im Dekanat angetreten. Diesen möchte ich Ihnen abschließend zurufen: Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist. Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid. Amen.